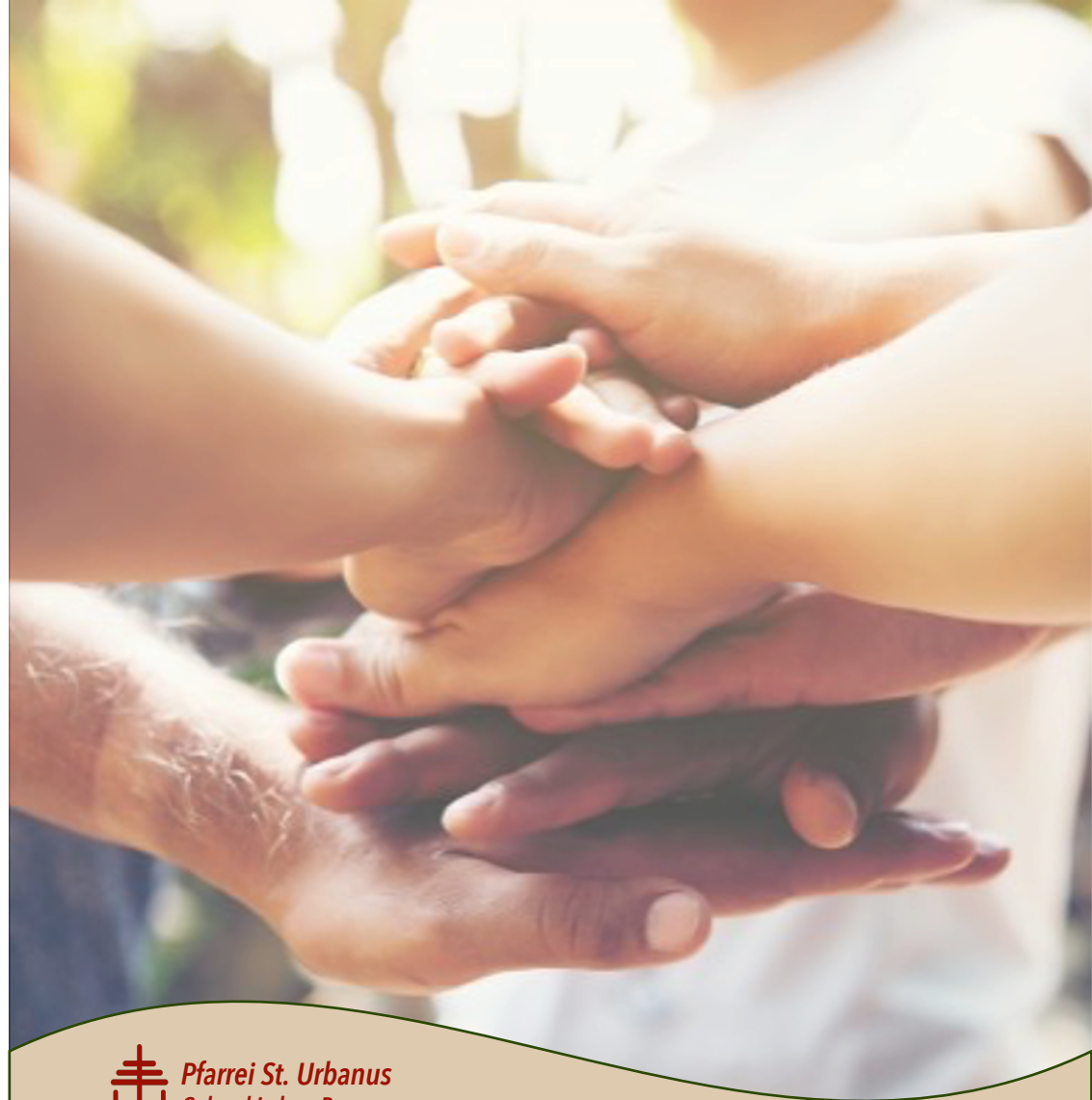


Weitere Informationen zum Thema Nachhaltigkeit und ein Checklisten-Flyer finden sich auf der Internetseite der Pfarrei

www.urbanus-buer.de/nachhaltigkeit



Scannen Sie den QR-Code, um mehr über das Thema Nachhaltigkeit in der Pfarrei St. Urbanus zu erfahren



Pfarrei St. Urbanus
Gelsenkirchen-Buer

Laudato si

Leitfaden für mehr Nachhaltigkeit

IMPRESSUM

Herausgeber: Pfarrei St. Urbanus, Gelsenkirchen-Buer

Redaktion: Arbeitskreis *Laudato si*
Sebastian Finke
Peter Joosten
Manuela Queckenberg
Benedikt Severin
Martin Verfürth

Design & Layout: Benedikt Severin

Titelbild: People photo created by jcomp - www.freepik.com

Dieser Leitfaden wurde am 25. August 2020 vom
Pfarrgemeinderat und am 1. September 2020 vom
Kirchenvorstand der Pfarrei St. Urbanus verabschiedet.

**„Unsere Schwester, Mutter Erde,
[...] schreit auf wegen des Schadens,
den wir ihr aufgrund des
unverantwortlichen Gebrauchs und
des Missbrauchs der Güter zufügen,
die Gott in sie hineingelegt hat.“**

Papst Franziskus in seiner Enzyklika Laudato si (2015)

Was uns antreibt...

Mehr denn je ist deutlich, dass unser Lebensstil eine wichtige Ursache für Armut, Flucht und Krieg in vielen Teilen der Welt darstellt. Durch den Klimawandel und weltweite Migrationsbewegungen sind in den letzten Jahren ungerechte Handelsstrukturen und Umweltprobleme wieder massiv in den Blick gerückt.

In der Studie „Die Grenzen des Wachstums“ wiesen Experten verschiedener Fachgebiete schon vor fast 50 Jahren auf die Wechselwirkungen von Industrialisierung, Bevölkerungswachstum, Armut, Ressourcenverbrauch und Umweltzerstörung hin. Damals entstanden im Zuge der Ökologie- und Eine-Welt-Bewegung auch im kirchlichen Bereich viele Initiativen, die Themen wie Schöpfungsverantwortung und fairen Handel in die Gemeinden einbrachten. Insbesondere mit der Gründung der Handelsgesellschaft gepa durch katholische und evangelische Hilfswerke wurde das Bewusstsein hierfür gefördert. Eine-Welt-Stände nach Gottesdiensten oder begleitende Aktionen zu den Kollekten der Hilfswerke Misereor, Missio und Adveniat waren in vielen Gemeinden ebenso eine Selbstverständlichkeit wie die Verwendung fair gehandelten Kaffees in den Pfarrheimen.

Durch verbesserte Qualität der gehandelten Waren und das zunehmende Umweltbewusstsein in der Bevölkerung verzeichnen umwelt- und sozialverträglich produzierte Produkte heute auch im normalen Einzelhandel bis hin zu Discountern einen zunehmenden Anteil.

Schauen wir jedoch auf unsere Gemeinden und die Pfarrei als Ganzes, finden ökologische und entwicklungspolitische Aspekte heute noch wenig Berücksichtigung. Vereinzelt werden Themen wie beispielsweise Müllvermeidung in den Blick genommen. Trotzdem bevorzugt man weiterhin – häufig begründet mit Kosten oder Arbeitsaufwand – Einweg-Materialien oder andere unter sozialen oder ökologischen Gesichtspunkten bedenkliche Produkte. Beim den Speisen wird in der Regel auf Wurst und Fleisch aus Massentierhaltung zurückgegriffen. Anfragen nach vegetarischem Essen werden hingegen vielfach nicht ernst genommen, obwohl insbesondere unter jungen Menschen, auf die sonst als Zielgruppe oft ein besonderes Augenmerk gelegt wird, eine fleischarme oder vegetarische / vegane Ernährung weit verbreitet ist.

Globale Probleme verlangen nach globalen Lösungen, die jedoch oft im Kleinen vor Ort ihren Ausgangspunkt haben oder dort konkret umgesetzt werden müssen. Als Teil der weltweiten Kirche, die sich in der Nachfolge Christi als Anwalt der Armen und Benachteiligten versteht, sind auch wir in unseren Gemeinden in besonderer Weise aufgefordert, uns für mehr Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung einzusetzen.

Das Hinterfragen einer Lebensweise, die vielfach auf der Ausbeutung unserer Mitmenschen, aber auch anderer Geschöpfe und natürlicher Ressourcen beruht, hat somit auch eine spirituelle Perspektive: Es konfrontiert uns mit der Frage, welche Werte uns wirklich wichtig sind und ob wir bereit sind, an deren Umsetzung mit Entschiedenheit heranzugehen. Als Pfarrei wollen wir deshalb Umwelt- und Klimaschutz und weltweite soziale Gerechtigkeit in den nächsten Jahren wieder deutlich aktiver und bewusster bei der Durchführung unserer Veranstaltungen und Aktionen in den Blick nehmen. Auch die Planungen, die im Rahmen der Umsetzung des Pfarreientwicklungsprozesses angestoßen werden, sollen vor allem an den Standorten, deren Fortbestand über 2030 hinaus geplant ist, diese Aspekte berücksichtigen.

Dieser Leitfaden benennt Möglichkeiten, in unseren Einrichtungen und bei unseren Aktivitäten sowohl lokale als auch globale Ansatzpunkte zu nutzen. Dabei beschränken wir uns in diesem Leitfaden auf die Handlungsoptionen, die wir als Pfarrei und Gemeinden haben. Darüber hinaus ist aber auch jedes Pfarreimitglied aufgerufen, in seinem Lebensumfeld zu überprüfen, welche Möglichkeiten bestehen, persönlich (noch) mehr zu einem verantwortungsvollen Umgang mit den Fragen von Schöpfungsbewahrung und globaler Gerechtigkeit beizutragen.

Uns ist bewusst, dass bei manchen der aufgeführten Maßnahmen der ökologische oder soziale Nutzen – abhängig von verschiedenen Faktoren – umstritten sein kann. Deshalb bleibt als größte Herausforderung, jede Form von Konsum und Ressourcenverbrauch immer wieder kritisch auf ihre Notwendigkeit zu hinterfragen. Zahlreiche Trends der letzten Jahre verdeutlichen, dass viele Menschen durchaus ein Bedürfnis haben nach regionaler Identität, Entschleunigung, Naturverbundenheit und Einfachheit. In der kirchlichen Tradition finden sich gute Ansätze für eine Veränderung des Lebensstils, die diesen Bedürfnissen entgegenkommen. Sie gilt es neu zu entdecken und gegebenenfalls zeitgemäß weiterzuentwickeln.

Mit dem Beschluss dieses Leitfadens erklären Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand der Pfarrei St. Urbanus verbindlich, ökologische und soziale Aspekte zukünftig bei allen Entscheidungen miteinzubeziehen und wo immer möglich, in eine konkrete Umsetzung einfließen zu lassen.

Nachhaltige Mobilität

Mobilität ist ein Grundbedürfnis von uns allen.

Mobilität ist Voraussetzung für Beschäftigung und Wohlstand

Mobilität ist aber auch Mitverursacher für viele Nachhaltigkeitsprobleme

Wie bringt man diese scheinbaren Interessenskonflikte unter einen Hut?



„Es ginge vieles besser, wenn man mehr ginge“

- Johann Gottfried Seume, 1763-1810 -

Nachhaltige Mobilität ist hier das Stichwort. Denn nachhaltige Mobilität verbindet ökologische Verantwortung, soziale Teilhabe und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. In der Regel denken wir beim Thema nachhaltige Mobilität an Elektroautos und umweltfreundliche Antriebe, den Ausbau des ÖPNV, die intelligente Vernetzung unterschiedlicher Verkehrsträger oder an Stadt- und Verkehrsplanung.

Nachhaltig mobil zu sein funktioniert aber auch im Kleinen: einfach mal wieder aufs Fahrrad steigen oder zu Fuß gehen, Wegeketten oder Fahrgemeinschaften bilden. In Kirchengemeinden kann mit solch einfachen Mitteln ein hohes Bewusstsein für das Thema geschaffen werden.

Maßnahmen



Mit einer Aktion „Kirchgang“, bei der sich Gemeindemitglieder aus der Nachbarschaft verabreden, lassen sich Menschen vielleicht eher motivieren, zu Fuß zur Kirche zu gehen. Dies könnte bei älteren Menschen Bedenken bezüglich des Alleine-Gehens ausräumen. ■



Veranstaltungsorte (in der Nähe), bei denen die Anreise per ÖPNV bzw. Fahrrad möglich ist, sind zu bevorzugen und auf die ÖPNV-Verbindungen hinzuweisen. ■



Fahrradständer: Wer sein Fahrrad liebt, schließt es gerne an einem sicheren und trockenen Platz ab. Rund um Kirche und Gemeindetreff sollen genügend und ausreichend sichere Fahrradstellplätze vorhanden sein. Evtl. könnten sogar Lademöglichkeiten für E-Bikes eingerichtet werden. ■



Bereitstellung von Dienst-(E-)Fahrrädern für Fahrten rund um die Standorte, Info über Leihräder, Hinweis auf die Aktion „Jobrad“ für Beschäftigte des Bistums. ■



Nicht nur bei Aktionen wie dem „Autofasten“ in der Fastenzeit soll der PKW möglichst oft stehen gelassen werden oder die Mitnahme von Nachbarn oder älteren bzw. nicht mobilen Menschen aus dem persönlichen Umfeld organisiert werden. ■



Planungsgruppen müssen sich nicht jedes Mal persönlich treffen, wenn es beispielsweise nur um den Austausch von Daten/Fakten geht. Datenbereitstellung kann über Cloudsysteme erfolgen. ■



ÖPNV-Tickets für Beschäftigte des Bistums über den Großkudentarif des VRR zu besonderen Konditionen vermehrt in Anspruch nehmen. ■



Mobilitätsbestandsaufnahmen für eine Gemeinde bzw. Seelsorgeeinheit zeigen, mit welcher Mobilität bestimmte Aktivitäten verbunden sind, welchen Aktionsradius die Kirchengemeinde bedient, welche Formen der Mobilität für einzelne Aktionen bevorzugt werden und welche möglichen Alternativen überhaupt denkbar und vor Ort praktikabel sein könnten. ■

Nachhaltiger Konsum

Konsum wird dann zukunftsfähig, wenn Einwegdenken durchbrochen wird. Natürliche Ressourcen müssen im Kreislauf geführt werden. Was kann die Pfarrei tun, um Kauf und Beschaffungsentscheidungen mit Sicht auf das Kriterium Nachhaltigkeit zu treffen?

Drei grundsätzliche Punkte müssen beachtet werden:

1) Qualität einkaufen

Produkte, die öko-fair produziert wurden. Unterschiedliche Gütesiegel geben eine gute Hilfestellung. Wo immer es geht, auf regionale Herkunft der Produkte und einen saisonal abgestimmten Einkauf achten.

2) Mengengenau einkaufen

Keine Übervorräte anschaffen, sondern die Ressource und ihren Einsatz optimieren.

3) Strukturiert einkaufen

Erstellen einer Beschaffungsordnung oder eines Einkaufsleitfadens.



Reduce, Reuse, Recycle

Leitgedanke des nachhaltigen Konsums

Maßnahmen



Es sollten ausschließlich energieeffiziente Geräte zum Einsatz kommen und bei Nichtgebrauch vollständig ausgeschaltet werden. ■



Beim Catering ist darauf achten, möglichst Lebensmittel von biologischen, regionalen, saisonalen und fair gehandelten Produkten zu verwenden. Weniger Fleisch, dafür mehr vegetarische Produkte anbieten, Fisch sollte ausschließlich aus nicht gefährdeten Beständen stammen. ■



Ist „Mehrweg“ nicht möglich, stellt Geschirr aus essbarem Material oder „Fingerfood“ eine gute Alternative dar. Auch die Bestellung von Großbinden kann den Packmittelanteil gering halten. ■



Verpackungsmüll ist zu minimieren. Dies geschieht vorrangig durch Verwendung von Mehrweggeschirr und Mehrwegbesteck. ■



Bei Sitzungen und anderen Veranstaltungen kann Leitungswasser statt in Flaschen abgefülltes Wasser gereicht werden. ■



Liturgie: auch bei Einkauf von Hostien, Wein und Weihrauch ist auf Nachhaltigkeit zu achten. Kerzen sollten nicht aus Erdöl- (Paraffin) oder Palmölbestandteilen (Stearin) gefertigt sein. ■



Mülltrennung: Aufstellen von Abfallinseln für getrennte Abfallsammlung (Papier, Biomüll, Glas, Verpackungsmaterial). ■



Für gedruckte Inhalte werden nach Möglichkeit Recyclingpapierprodukte verwendet. An eine effiziente Nutzung, z.B. durch doppelseitiges Bedrucken oder vorheriges Abschätzen der benötigten Exemplare, sollte gedacht werden. Die Möglichkeiten der papierlosen Kommunikation (E-Mail, Newsletter, etc.) sollten ausgeschöpft werden. Aufgrund des hohen Energieverbrauchs beim Streamen von Daten sollten häufig benötigte Dateien jedoch lokal abgespeichert werden. ■

Nachhaltige Gebäude

Nachhaltigkeit lässt sich aus verschiedenen Blickwinkeln bewerten:

Ökologisch	als verantwortungsvolle Nutzung von Rohstoffen
Ökonomisch	als gesellschaftstaugliche Wirtschaftsweise
Sozial	als gerechter und Umgang mit den Mitmenschen

Diese drei Aspekte sollten bei allen nachhaltigen Aktionen und Überlegungen einbezogen werden. Kirchliche Gebäude sind eine Form der äußeren Repräsentation unserer katholischen Kirche. Neben den reinen Kirchengebäuden zählen auch Gemeindehäuser oder Pfarrbüros zu den kirchlichen Gebäuden. Für jedes dieser Gebäude sollten die oben genannten Dimensionen der Nachhaltigkeit von Bedeutung sein. Neben einer umweltverträglichen Nutzung von Baustoffen sollten auch wirtschaftliche Aspekte berücksichtigt werden. Hierbei bietet sich eine ganzheitliche Kostenbetrachtung bei Neuanschaffungen an: was in der Anschaffung günstig erscheinen mag, kann über die komplette Betriebsdauer für erhebliche Mehrkosten sorgen!

Wir als Kirche haben den Anspruch, offen zu sein für die gesamte Gesellschaft. Es sollten somit auch soziale Aspekte der Gebäudenutzung berücksichtigt werden. Sind unsere Gebäude barrierefrei zugänglich? Lassen unsere Gebäude ausreichend Tageslicht ein und sorgen so für einen angenehmen Aufenthalt?



Maßnahmen

-  Zur Reduktion des Wasserverbrauchs sollte geprüft werden, ob z.B. automatische Wasserstopps im Wasserhahn genutzt werden können. ■
-  Für eine effiziente Wassernutzung und mehr Komfort sollte Geschirr in einer Spülmaschine gereinigt, statt von Hand gespült werden. ■
-  Es sollte überprüft werden, ob Energie nachhaltig bezogen (z.B. Erdwärme) oder selber produziert (z.B. Solarenergie) werden kann. ■
-  Anstelle von ineffizienten Leuchtmitteln wie Glühlampen sollten LED-Leuchtmittel verwendet werden. ■
-  Der Energieverbrauch der eingesetzten Elektrogeräte sollte gemessen und bei zu hohem Verbrauch über einen Austausch nachgedacht werden. ■
-  An Elektrogeräten sollten Hinweise für eine energieeffiziente Nutzung angebracht werden. ■
-  Für die Reinigung der Gebäude sollten ökologische Reinigungsmittel eingesetzt werden. ■
-  Wo möglich sollten regionale Produkte (z.B. Holz, Stein) genutzt werden zur Förderung der lokalen Wirtschaft. ■
-  Zur Finanzierung von größeren Anschaffungen oder bei Baumaßnahmen sollten nachhaltige Finanzprodukte verwendet werden. ■
-  An den Gebäuden sollten gesonderte Parkplätze für Menschen mit Behinderung eingeplant bzw. neu angelegt werden. ■

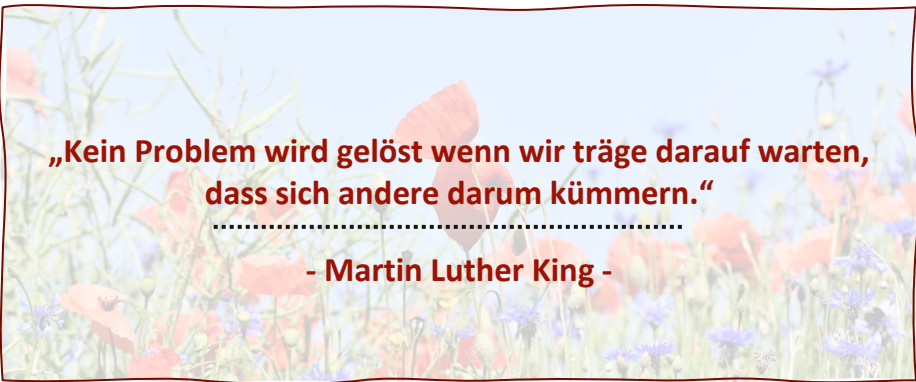
Nachhaltige Grundstücke

Neben den Gebäuden bieten auch die Außenflächen rund um unsere Kirchen, Gemeindeheime und Wohngebäude Möglichkeiten einer nachhaltigen Gestaltung.

Dabei ist abzuwägen, in welchem Maße versiegelte Flächen als Wege oder Veranstaltungsflächen erhalten bleiben müssen und wo eventuell weitere Flächen begrünt werden können.

Dort, wo Bepflanzung vorhanden ist, sollte diese darauf überprüft werden, inwieweit sie Ansprüchen an Erhaltung der Biodiversität genügt. Bei notwendigen Neuanpflanzungen sind ausschließlich Pflanzen zu verwenden, die heimischen Tieren Lebensraum und Nahrung bieten und die auch unter den Bedingungen des erwarteten Klimawandels als geeignet angesehen werden.

Gleichzeitig wird berücksichtigt, dass insbesondere unsere Kirchplätze Orte der Ruhe, aber auch der Begegnung sind. Daher soll bei der Gestaltung auf einen einladenden Charakter der Grünanlagen geachtet werden.



**„Kein Problem wird gelöst wenn wir träge darauf warten,
dass sich andere darum kümmern.“**

- Martin Luther King -

Maßnahmen



Versiegelung von Grünflächen verhindern und versiegelte Flächen mit heimischen Pflanzen naturnah aufbereiten. ■



Bei der Gestaltung von Grünflächen überprüfen, ob Nistmöglichkeiten für Insekten und Vögel geschaffen werden können. ■



Bei der Neubepflanzung sind heimische, insektenfreundliche Pflanzenarten zu bevorzugen, die wenig Bewässerung und Düngung erfordern. ■



Zur Verbesserung des Mikroklimas die Möglichkeit der Dach- oder Gebäudebegrünung prüfen. ■



Aus Gründen der Kostenersparnis und zum Schutz nachtaktiver Tiere soweit wie möglich auf unnötige Beleuchtung verzichten. ■



Zur Ressourcenschonung kann die Möglichkeit der Nutzung von Regenwasser und die eigene Kompostierung von Grünabfällen überprüft werden. ■



Bei der Materialauswahl für Gestaltungselemente werden heimische Naturmaterialien (Holz, Steine) bevorzugt und Umwelt- sowie Sozialstandards berücksichtigt. ■



Die Einbeziehung von Gemeindemitgliedern bei der Gestaltung und Grünpflege kann der Bewusstseinsbildung für Aspekte der Nachhaltigkeit dienen. ■



Wenn entsprechende Pflege gewährleistet ist, können Elemente wie Wasserspiele, essbarer Garten oder Kräuterschnecken eine Nutzung der kircheneigenen Flächen als Erholungsraum für den Stadtteil anbieten. ■

Bewusstseinsbildung

Schon die ersten Christen hatten eine Lebensweise, die sich offensichtlich von der ihrer Umwelt unterschied. Seitdem gab es zu allen Zeiten Formen christlicher Gemeinschaften, die den Anspruch hatten, nach dem Vorbild der Urgemeinde Friede, Gerechtigkeit und einen geschwisterlichen Umgang miteinander und mit anderen zu leben.

Wenn wir diesem Ideal nacheifern, kann christliches Leben in einer Gesellschaft, die stark auf Individualismus und wirtschaftlichen Erfolg ausgerichtet ist, ein ganzheitliches Gegenmodell anbieten, dass bestenfalls für viele Menschen nachahmenswertes Vorbild ist.

Doch da wir als Kirche selber oft in unserem Handeln gesellschaftlichen Trends folgen und unbedacht konsumieren, ist dafür auch eine entsprechende Bewusstseinsbildung und Bestärkung alternativen Verhaltens erforderlich.

Dabei sollen die in diesem Leitfaden zugrunde gelegten Aspekte im Vordergrund stehen:

- Hinterfragen eines auf Konsum ausgerichteten Lebensstils und Förderung einer bewussten und nachhaltigen Lebensweise auf Grundlage der christlichen Botschaft
- Förderung eines angemessenen Lebensstandards für alle Menschen
- Engagement für mehr soziale Gerechtigkeit in unserem Lebensumfeld
- Schonung und nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen sowie Berücksichtigung von Tierschutz und Tierwohl

„Sie bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam, [...] hielten miteinander Mahl in Freude und Einfalt des Herzens, lobten Gott und waren beim ganzen Volk beliebt.“

- Apg 2 -

Maßnahmen

 Um die Identifikation und Akzeptanz zu erhöhen, werden die durchgeführten Maßnahmen dieses Leitfadens offensiv und transparent kommuniziert, damit das Bewusstsein für die zugrundeliegenden Themen geschärft wird. ■

 Im Rahmen von Pfarrei- und Gemeindeveranstaltungen werden bei Gelegenheit Aktionen durchgeführt, die auf die Themen Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit aufmerksam machen. ■

 Erfahrungen und Erfolge bei der Umsetzung werden über die zur Verfügung stehenden Medien publik gemacht und die Pfarreimitglieder zum Einbringen von Ideen und persönlichem Engagement aufgerufen. ■

 Inhaltliche Impulse der kirchlichen Hilfswerke sollen – insbesondere im Vorfeld der entsprechenden Kollekten – wieder stärker aufgegriffen werden. Dies kann durch Aktionen, aber auch in Predigten geschehen. ■

 Insbesondere in der Fastenzeit bietet es sich an, interessierte Menschen mit Blick auf spirituelle Aspekte bei einer Veränderung des persönlichen Lebensstils zu bestärken. Eine Aktion „Nachhaltigkeitsfasten“ kann erste Impulse setzen, sich mit dem Thema zu beschäftigen. ■

 Personen und Gruppen, die sich für nachhaltige und gerechte Lebensweisen einsetzen, sollen in der Pfarrei die Möglichkeit zur Vernetzung erhalten. ■

 Wenn die Schrifttexte der Gottesdienste oder andere Bezüge dies nahelegen, sollten die Themen Schöpfungsbewahrung, Sorge um die Armen in Nah und Fern und Gerechtigkeit in Predigten ihren Raum finden. Auch der Erntedank-Sonntag ist ein geeigneter Anknüpfungspunkt. ■

 Wo möglich, sucht die Pfarrei die Kooperation mit anderen Akteuren auf lokaler und diözesaner Ebene. ■